

Liedpredigt über *Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit* (RG 537)

Gottesdienst in Pratteln am 13. Juli 2014
Pfarrer Paul Kohler, 4133 Pratteln

Liturgie

Orgel

Eingangswort

Apostolischer Gruss

Begrüssung

LIED RG 570,1–3 *Lobe den Herren, all, die ihn ehren*

Gebet

Lied-Lesung (Lektorin) Zitat der im RG 570 weggelassenen Strophen 4 und 5

LIED RG 570,4–5 *O treuer Hüter*

Kurze Biografie von Paul Gerhardt

Einführung in das Lied *Geh aus, mein Herz, und suche Freud*

LIED RG 537,1–3 *Geh aus, mein Herz und suche Freud* (Melodie 537)

at Lesung 1 (Lektorin) Psalm 104,1a.b.14-18

LIED RG 537,4–6 *Die Glucke führt ihr Völklein aus* (Melodie 537)

at Lesung 2 (Lektorin) Psalm 104,24.27-31.33

LIED RG 537,7–8 *Der Weizen wächst mit Gewalt* (Melodie 537)

Liedpredigt über die Strophen 9–15 des Liedes *Geh aus, mein Herz*

Orgel

Gebet

LIED RG 537,9–10 *Ach, denk ich, bist du hier so schön* (Melodie 554)

Fürbitten

Unservater

LIED RG 537,11--12 *O wär ich da* (Melodie 554)

Anzeigen

Lied-Lesung (Lektorin) Zitat der Strophen 13 und 14

LIED RG 537,15 *Erwähle mich zum Paradeis* (Melodie 537)

Segen

Orgel

Gottesdienst

Orgel

Eingang Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben,
solange ich bin. (Psalm 104,33)

Gruss Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater...

Begrüßung

Liebe Gemeinde,

Die Lieder, die wir heute zusammen singen werden, sind vor 351 Jahren in Berlin im Druck erschienen. Es sind Dichtungen von **Paul Gerhardt**.

Über das berühmte Sommerlied werde ich dann die Predigt halten. Doch zuerst stimmen wir in eines seiner Morgenlieder ein: *Lobe den Herren, alle, die ihn ehren*, **RG 570**. Wir singen zunächst 3 Strophen. Ich bitte alle, denen es möglich ist, zum Singen und zum anschliessenden Gebet aufzustehen, ebenso für die Lesung und die Strophen 4 und 5.

LIED 570, 1 – 3 *Lobe den Herren, all, die ihn ehren*

Gebet Ist das schön, treuer Gott, wenn du uns heute fröhlich aus dem Schlaf aufgeweckt hast, damit wir dich an diesem Sonntagmorgen im Herzen und mit unsern Liedern loben können, dir dafür danken, dass wir unsre Sinnen noch brauchen, Hände und Füße bewegen und dass wir noch sprechen und singen können. Manche können das nicht mehr. Je älter wir werden, desto weniger selbstverständlich ist es, dass alles funktioniert, wie wir es Jahrzehnte lang gewohnt gewesen sind. Trotz aller Widerwärtigkeiten, die das Leben mit sich bringt, bitten wir dich um die Bereitschaft, in das Lob einzustimmen, damit wir dir für all das danken können, was du uns bis jetzt ermöglicht hast. Amen

Das Morgenlied hat 10 Strophen. In unserem RG fehlen also 2 Strophen. Wenn Strophen fehlen, dann schaue ich in meiner Bibliothek nach, lese sie und versuche herauszufinden, weshalb die Redaktoren des Gesangbuches sie weggelassen haben. Sind es theologische Gründe oder sprachliche oder passen sie einfach nicht mehr in unsre Zeit? Mir gefallen die beiden Strophen, die nach der von uns bereits gesungenen 3. Strophe folgen. Wir haben zwar eine modern ausgerüstete Feuerwehr, welche Stadtbrände verhindern kann, aber Einbrecher und andere Gauner machen uns auch heute noch nicht wenig zu schaffen. Unsere Lektorin liest jetzt die beiden Strophen:

Lied-Lesung: Zitat der im RG weggelassenen Strophen 4 und 5

- 3a. *Dass Feuersflammen uns nicht allzusammen
mit unsern Häusern unversehns gefressen,
das macht's, dass wir in seinem Schoss gesessen.
Lobet den Herren.*
- 3b. *Dass Dieb und Räuber unser Gut und Leiber
nicht angetast't und grausamlich verletzt,
dawider hat sein Engel sich gesetzt.
Lobet den Herren.*

LIED RG 570,4–5: O treuer Hüter

Kurzbiografie von Paul Gerhardt

Im Frühling des Jahres 1607 wird Paul Gerhardt in **Gräfenhainichen** geboren, einem Bauerndorf 20 km südlich der Lutherstadt Wittenberg. Schon mit 14 Jahren wird er Vollwaise.

Als 21-jähriger beginnt er in **Wittenberg** mit dem Theologiestudium. Es ist die schreckliche Zeit des Dreissigjährigen Krieges. 15 Jahre lang lebt er in dieser Stadt, der Wiege der Reformation. In dieser Zeit wütet auch die Pest. Allein in Wittenberg sterben im Jahre 1637, als Paul 20 Jahre alt ist, 1671 Einwohner an der Pest. Und drei Jahre später fallen einem Stadtbrand viele Häuser zum Opfer.

Im Jahre 1643 zieht Paul Gerhardt nach **Berlin** – damals noch eine kleine Stadt. Er wirkt aber noch nicht als Pfarrer, sondern, wie damals üblich, zuerst als Privatlehrer in einem besseren Hause.

In dieser Zeit fängt er an, deutsche Gedichte zu schreiben. Die Freundschaft mit Johann Crüger, dem Kantor der Nikolaikirche, hat zur Folge, dass dieser im Jahre 1647 ein Gesangbuch herausgibt, das neben vielen alten Liedern 18 moderne enthält, Lieder von Paul Gerhardt. Johann Crüger versieht sie z. T. mit eigenen Melodien und Begleitsätzen. Z.B. das Morgenlied, das wir gesungen haben.

Im Alter von 45 Jahren wird Paul Gerhardt zum Pfarrer in **Mittenwalde** berufen, in ein Bauerndorf 20 km südlich von Berlin. Hier heiratet er die 16 Jahre jüngere Anna Maria Berthold. Ihr erstes Kind stirbt 8 Monate nach der Geburt. Von den vier weiteren Kindern sterben drei im ersten Lebensjahr. Wiege und Bahre stehen nahe beieinander.

Diese traurigen Erlebnisse, sowie die schwierige Kriegs- und Nachkriegszeit finden Niederschlag in seinen Liedern aber -- und das ist erstaunlich – sie sind trotzdem voller Hoffnung und Vertrauen.

Seine Lieder werden nicht nur zuhause gesungen, sondern auch im Gottesdienst, vor allem in **Berlin**, wohin Paul Gerhardt im Alter von 50 Jahren berufen worden ist. Als Pfarrer an der grossen Nikolaikirche ergibt sich eine ideale und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem befreundeten Kantor Johann Crüger. Es folgen weitere Auflagen des Berliner Gesangbuches.

Und als der Dichterpfarrer 60 Jahre alt ist, gibt der Nachfolger im Kantorenamt, Johann Ebeling, 120 Lieder von ihm heraus und versieht die allermeisten mit eigenen Melodien und Begleitsätzen. Die tänzerische Melodie zum Gedicht *Die güldne Sonne voll Freud und Wonne* stammt von ihm.

Dieser Triumph des beliebten Seelsorgers und Liederdichters wird allerdings stark gedämpft, weil die lutherische Pfarrerschaft von Brandenburg mit dem calvinistischen (also reformierten) Kurfürsten in einen schweren Konflikt gerät. Die Folge ist, dass Paul Gerhardt sein Pfarramt in Berlin nicht mehr ausüben darf, obwohl sich die Bürgerschaft und der Magistrat von Berlin beim Kurfürsten für ihn eingesetzt haben. Während dieses sich mehrere Jahre hinziehenden Konflikts zwischen der Staatsmacht und seinen Untertanen stirbt Gerhardts Frau an einem Lungenleiden. So zieht Paul Gerhardt 1669 mit seinem Sohn nach **Lübben** im Spreewald. Dort wirkt er als Pfarrer bis zu seinem Tod im Jahre 1676.

Seine Predigten sind nicht gedruckt worden, doch von seinen Liedern werden in Deutschland etwa 30 und in der Schweiz 25 gesungen. Seine Lieder sind in viele Sprachen übersetzt worden und sind auf der ganzen Welt verbreitet.

Einführung in das Lied *Geh aus, mein Herz und suche Freud*

Das Lied *Geh aus, mein Herz* gehört wegen seines allgemein verständlichen Textes ohne Wenn und Aber und wegen seiner fröhlichen und leicht daher schreitenden Melodie aus dem 19. Jh. zu den beliebtesten Liedern. Die ersten 8 Strophen sind zum geistlichen Volkslied geworden. Wie ist es dazu gekommen, hat doch Paul Gerhardt seinen 15-strophigen «Frühlings-, Lob- und Sommergesang» nie auf diese Melodie gesungen. Das kam so: Der Komponist Augustin Harder hat um 1800 zu einem Frühlingsgedicht die uns bekannte Melodie geschaffen:

**Die Luft ist blau, das Tal ist grün,
die kleinen Maienglocken blühen
und Schlüsselblumen drunter;
der Wiesengrund ist schon so bunt
und malt sich täglich bunter.**

**Drum komme, wem der Mai gefällt,
und freue sich der schönen Welt
und Gottes Vätergüte,
die diese Pracht hervorgebracht,
den Baum und seine Blüte.**

Ein Organist aus Westfalen hat dann im Jahre 1836 diese Melodie genommen und die vierte Zeile wiederholt, damit der Text von Paul Gerhardt Platz gehabt hat. Dass die letzte Zeile wiederholt wird, kommt beim Volksgesang und bei Kinderliedern immer wieder mal vor, auch wenn die Wiederholung manchmal keinen Sinn gibt.

Text des Frühlingsliedes von Ludwig Christoph Heinrich Hölty (1748 - 1776): Melodie von Augustin Harder (1775- 1813), im Jahre 1836 von Friedrich Eichhoff (1807 – 1880) durch Wiederholung der vierten Melodiezeile dem Text von Paul Gerhardt angepasst.

LIED RG 537,1–3 Geh aus, mein Herz und suche Freud

Alle Lieder von Paul Gerhardt sind voller biblischer Bilder und Worte. Der Sommergesang fusst vor allem auf **Psalm 104**. Das ist ein sehr alter Schöpfungspсалm. Wir hören daraus einige ausgewählte Verse in zwei Teilen:

at Lesung: Psalm 104,1a.b.14-18

*Lobe den HERRN, meine Seele. HERR, mein Gott, du bist so gross.
Gras lässt er sprossen für das Vieh und Kraut dem Menschen zunutze,
damit er Brot hervorbringe aus der Erde und Wein, der des Menschen Herz erfreut,
damit er das Angesicht erglänzen lasse von Öl und Brot das Herz des Menschen
stärke.*

*Die Bäume des HERRN trinken sich satt, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat;
dort nisten die Vögel, der Storch hat in den Zypressen sein Haus.*

Die Gebirge gehören den Steinböcken, die Felsen bieten den Klippdachsen Zuflucht.

LIED RG 537, 4–6 Die Glucke führt ihr Völklein aus

at Lesung: Psalm 104,24.27-31.33

Wie zahlreich sind deine Werke, HERR. Du hast sie alle in Weisheit gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen. Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit. Gibst du ihnen, so sammeln sie ein, tust du deine Hand auf, so werden sie satt von Gutem.

Verbirgst du dein Angesicht, erschrecken sie, nimmst du ihren Atem weg, kommen sie um und werden wieder zu Staub. Sendest du deinen Atem aus, werden sie erschaffen, und du erneuerst das Angesicht der Erde.

Ewig währe die Herrlichkeit des HERRN, der HERR freue sich seiner Werke. Ich will dem HERRN singen mein Leben lang, will meinem Gott spielen, solange ich bin.

LIED RG 537,7–8: Der Weizen wächst mit Gewalt

Predigt über die Strophen 9–15 des Liedes *Geh aus, mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit*

Das ist ein schönes unproblematisches Gedicht, das wir mit dieser fröhlichen Melodie gesungen haben. Und es beschliesst den ersten Teil mit dem Bekenntnis:

Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen. (Str. 8, 2. Hälfte)

Ob dies heute Morgen allen gelungen ist? Dieses Mitsingen, das Einstimmen in die Lieder, die jeweils vom Pfarrer oder der Pfarrerin ausgesucht werden in der Hoffnung, dass sie gerne gesungen und einen guten und in unsre Zeit passenden Inhalt haben. Und dass sie die seelische Stimmung möglichst vieler treffen. Nun sind vielleicht einige unter uns, die aus irgendeinem Grunde nicht miteinstimmen können, auch wenn die Melodie noch so schön und die Orgelbegleitung noch so gut ist. Das macht mich traurig. Denn das ist ja das Besondere des

gemeinsamen Singens, dass wir, ob wir nun gerade in Stimmung sind oder nicht, in den Gesang hineingezogen werden und mitsingen und dabei hoffentlich die Entdeckung machen, dass uns die Worte gut tun. Aber wir leben bekanntlich in keinem Paradies. Die schönen Gärten muten uns paradiesisch an, aber sie gehören nicht zum Paradiesgarten. Paul Gerhardt hätte diese 8 Strophen kaum gedichtet, wären sie ihm nicht ein Gleichnis gewesen für die Str. 9–15.

Die 9. Strophe lautet folgendermassen:

***Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich
gehn auf dieser armen Erden: Was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden?***
(Str. 9)

Der 2. Teil des Liedes beginnt also mit einem «Ach». Der 1. Teil hätte mit einem «O» beginnen können, dem Staunen über Gottes wunderbare Schöpfung. Doch das Sich freuen, das Glauben, Hoffen, Lieben, das Schwärmen ist etwas Vorläufiges. Am Ende unsrer Tage wartet der Tod. Das wissen wir alle und wir wissen auch, dass es, bis es soweit ist, viele seelische und körperliche Schmerzen geben wird, sowohl für uns persönlich, als auch für unsre Angehörigen, Freunde und Freundinnen.

Paul Gerhardt weiss es wohl noch viel besser als die meisten von uns, die wir von Kriegen und ihren schlimmen Folgen verschont geblieben sind. Deshalb das «Ach». Und auch die wunderbare Natur, die er in den ersten 8 Strophen besingt, ist nicht das Paradies auf Erden. Wir können zwar über die Unendlichkeit und Schönheit des nächtlichen Himmels staunen und in der Natur zur Ruhe kommen, sodass religiöse Gefühle in unserem Inneren aufsteigen. In einem Männerchorlied heisst es: *Der liebe Gott geht durch den Wald*. Diese Aussage aus der Zeit der Romantik ist einem Überwältigtwerden von Ruhe und Schönheit

entsprungen. Und sie ist nicht weit von den Empfindungen des Schweizerpsalms entfernt, wo der Hoherhabene und Herrliche, der Menschenfreundliche und Liebende, der Unergründliche, Ewige und der allmächtig Waltende und Rettende im Morgenrot, im Abendglühn, im Nebelflor und im wilden Sturm gesucht, gesehen und gefunden wird. Doch das unumstössliche Gesetz der Natur weiss nichts vom lieben Gott, der durch den Wald geht, sondern das Gesetz heisst «Fressen und Gefressen werden». Das ist natürlich. So funktioniert Gottes Schöpfung. Das ist unsere Realität. Deshalb spricht Paul Gerhardt von *dieser armen Erde*. «*Denn alles Geschaffene seufzt und ängstigt sich schmerzlich bis jetzt*» und wartet auf Erlösung, schreibt Paulus in seinem Brief an die Römer (8,22). Ach, wir leben in keinem Paradies. Dazu kommt, dass wir Menschen seit dem sog. Sündenfall wissen, was gut und böse ist, d.h. wir sind für unser Tun und Lassen selber verantwortlich und können für unsre Dummheiten und Bosheiten nicht Gott belangen. Mit «Fressen und Gefressen werden» gehen wir Menschen nach der Vertreibung aus dem Paradies bekanntlich noch ganz anders um als die Tiere und Pflanzen, welche jenseits von Gut und Böse leben. Meistens hauen wir Menschen noch eine drauf -- oder wir sehen weg. Das erleben wir dramatisch und traumatisch zurzeit im Nahen Osten, wo jahrelanger Hass die Spirale der Gewalt drehen lässt. Im Osten Europas reden die Waffen, und wir reiben uns die Augen. Und wir sind schockiert von der unbeschreiblichen Tragödie in Syrien und dem Flüchtlingselend. Die zaghafte Bereitschaft, christliche Flüchtlinge aus diesem geschundenen Land bei uns vorläufig aufzunehmen, plagt unser Gewissen, ja muss es plagen. Deshalb die Sehnsucht nach dem *güldenem Schloss*.

Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: Was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldenem Schlosse werden? (9)

Bist du hier so schön. Mit «du» ist Gott gemeint. Gott ist schön. Eine ungewohnte Aussage: *Ach, denk ich, bist du hier so schön.* In unserem Lied kommt «schön» 5 Mal vor. Die Natur ist wohlgestaltet, weil sie von Gott geschaffen ist, und sie ist wohltuend zugleich. In dem Wohlgestalteten und Wohltuenden der sommerlichen Welt gibt Gott sich dem Menschen zu spüren. Die Sprache der Schönheit ist die Sprache der göttlichen Liebe.

Eine Mystikerin schrieb: (Simone Weil 1909 – 1943)

«Man hat recht, die Schönheit der Welt zu lieben, denn sie ist das Zeichen eines Liebesaustausches zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung.»

Für Paul Gerhardt findet der Mensch zur Bestimmung seines Daseins, wenn er der göttlichen Schönheit zu entsprechen sucht, wenn er Gott schön macht durch Loben und Singen.

Welch hohe Lust, Welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein; wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Serafim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen. (Str. 10)

O wär ich da, o stünd ich schon, ach süsser Gott, vor deinem Thron und trüge meine Palmen, so wollt ich nach der Engel Weis erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen. (11)

Sie haben recht gehört: im Original heisst es *ach süsser Gott*. Wenn in alten geistlichen Texten «süss» steht, dann hat das immer mit unserem Heil und mit dem ewigen Leben zu tun. Süss ist also eine geschmackvolle gut riechende Aussage über Gott, Christus und den Heiligen Geist. Mit «schön» und «süss» sind unsre fünf Sinne angesprochen: sehen, hören, betasten, riechen und schmecken. Mit *tausend schönen Psalmen* machen wir Gott schön. Karl Barth habe

einmal gesagt, dass er sich das Leben im Himmel als ein «ewiges Jauchzen» vorstelle. Wie schön! Und süß!

Was jetzt schon erahnt werden kann, davon ist Paul Gerhardt überzeugt, wird einst vollkommen eintreten. All unsere Sehnsüchte werden erst *nach dieser Welt* gestillt, also wenn wir vom Joch befreit werden, das wir alle in verschiedener Schwere zu tragen haben.

***Doch will ich jetzt schon, da ich noch hier trage dieses Leibes
Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herze soll sich fort und
fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen.*** (Str. 12)

Jemand, der an einer Depression leidet, kann in all das, was wir heute singen, nicht miteinstimmen. Denn diese seelische Krankheit verhindert, dass die Wunder der Natur mit den Sinnen erlebt werden. Ein Schatten ist vor der Seele, der blind, taub und geruchlos macht gegenüber der Schönheit eines Gartens, dem verschiedenen Grün, den Blumen, dem Vogelgesang, dem Rauschen eines Baches. Nur grau in grau sieht es im Herzen eines depressiven Menschen aus. Und er kann auch nicht mehr darauf vertrauen, dass es wieder wird wie vorher. Es ist dann nicht weit, das unruhige Leben hier auf Erden in einen ewigen Schlaf zu verwandeln, der mindestens Ruhe garantiert und dann hoffentlich noch ein Aufwachen in einer schöneren Welt. Da bleibt oft nichts anderes übrig, als ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen und stellvertretend für solch einen Menschen zu glauben, für ihn zu hoffen und ihn zu lieben.

Paul Gerhardt hat in seinem Leben viel Schlimmes und Schreckliches erlebt, wie wir gehört haben. Der Krieg ist grausam geführt worden, so grausam, wie nur Menschen ihn ausdenken und führen können. Und die Pest und Feuersbrünste haben immer wieder mal gewütet und bitteres Elend über Gottes Schöpfung gebracht. Paul Gerhardt hat sich durchgekämpft. Sein Glaube an Gott hat ihn getröstet, ihm neuen Mut

gegeben, und er hat als Seelsorger auch seine Mitmenschen, die ebenso unter dem 30-jährigen Krieg und dessen Folgen gelitten haben, beraten, ermuntern und ihren Glauben festigen können. Ein unheimlicher Schatten hat sich aber dann über ihn gelegt, als er wegen einer Streiterei zwischen den lutherischen Pfarrern und dem calvinistischen Kurfürsten seine pfarramtliche Tätigkeit in Berlin hat aufgeben müssen. Seine Frau ist während dieser für ihn sehr belastenden Zeit gestorben, und er muss sich von der Stadt in ein Bauerndorf zurückziehen, wo er als Pfarrer bis zu seinem Lebensende wirkt. Ich denke, man kann hier sicher von einer Depression reden. Er hat nämlich keine Lieder mehr gedichtet. Ich kann deshalb gut verstehen, dass er sich auf das Ende ausrichtet, das für ihn ein Übergang vom irdischen Garten zum *Garten Christi* ist, vom Dunkel der Welt und der Seele zum *hellen Schein*, vom Geschwätz der Leute zum Engelsgesang, vom armseligen Haus zum *reichen Himmelszelt*, zum *güldenem Schloss*.

Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleusst, dass ich dir stetig blühe. Gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seel früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe.

(Str. 13)

Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.

(Str. 14)

Eine schöne Blum und Pflanze bleiben und ein guter Baum werden, darum bittet Paul Gerhardt, solange er noch lebt. Er gibt seinen Auftrag und seine Verantwortung für diese Welt nicht vorzeitig auf. Er bittet Gott, er möge seinen *Geist segnen*. Was hier und jetzt verbessert werden kann, wenn Leiden und Elend verringert und Gerechtigkeit und Frieden vermehrt werden können, das soll in Angriff genommen werden. Dann

kann man auch schöne Lieder zum Lobe Gottes anstimmen: *hier und dort*.

Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen; so will ich dir und deiner Ehr allein und sonst keinem mehr hier und dort ewig dienen. (Str. 15) Amen

Orgel

Gebet Unser Gott, dein grosser Sänger Paul Gerhardt nennt dich schön und süss. Das klingt fremd in unsern Ohren und doch bewegt es unser Inneres, weil Zärtlichkeit und Innigkeit, Freude und Wohlwollen ausgedrückt wird. Du bist mit all unseren Begriffen nicht zu fassen. Dies sollen wir aushalten und darauf vertrauen, dass du uns nach dieser Welt ganz zu erkennen gibst und uns jetzt, wo jeder von uns sein Joch tragen muss, mit deinem Segen an Leib und Seele wachsen lässt. Amen

Die Strophen 9 und 10 singen wir jetzt nach einer andern Melodie. Sie passt besser zum 2. Teil. Sie steht im alten Gesangbuch, aus dem wir bis 1998 gesungen haben. Die Melodie ist Ihnen von einem andern Lied her bekannt. Wir hören sie aber vorher einmal ganz und singen dann vorerst die Strophen 9 und 10: *Ach, denk ich, bist du hier so schön*. Beachten Sie: die letzte Textzeile wird nicht wiederholt!

LIED 537,9–10 *Ach, denk ich* (nach Melodie **554**)

Fürbitten und Unservater

LIED 537,11–12 *O wär ich da* (nach Melodie **554**)

Lied-Lesung: Zitat der Strophen 13 und 14

LIED 537,15: *Erwähle mich zum Paradeis* (nach Melodie **537**)

Segen

Orgel